

Die  
katholische Familie.

Illustrirte Wochenschrift

für

das katholische Volk

von

G. P. Lautenschlager.

Sechster Jahrgang.

(1899.)



Augsburg.

Verlag der B. Schmid'schen Verlagsbuchhandlung.

1899.



# Inhalts-Verzeichnis

des sechsten Jahrganges

## der Wochenschrift „Die katholische Familie“.

a) Text.				
I. Gedichte.				
Am Tage der ersten hl. Kom- munion	151			
Ausblick zum Kreuz	131			
Auf das Fest des hl. Josef	120			
Das Herz des Herrn	247			
Das wunderbarliche Gut in Augsburg	195			
Der letzte Rosenkranz	431			
Der liebe Priester	99			
Des Vaters Wort und der Mutter Segen	377			
Ein Herz und eine Seele	354			
Für die hl. Fastenzeit	67			
Herbstgefühl	505			
Im Allerheiligenmonat	471			
Im Juni	239			
Kindermund	418			
Lebensregeln	325			
Maria Opferung	496			
Maienandacht	183			
Nach Golgatha	81			
Nur wer ausharrt, wird ge- krönt	55			
O gütige, o milde, o süße Jung- frau!	207			
Reinheit	311			
St. Aloysius	259			
Surrexit	143			
Vergänglichkeit	451			
Was ich möchte	335			
Wiederseh'n	464			
Wie man geben soll	483			
Wie stürmet der Wind	438			
Wo wohnt das Glück	15			
Zum Jahreswechsel	4			
Zum Namen Jesu-feste	23			
Zum Schutzengel-feste	375			
Zwei Spieler	290			
II. Erklärung der sonntäg- lichen Evangelien.				
In jeder Nummer.				
III. Artikel im Anschluß an das Kirchenjahr.				
Advent	515			
Agnes, die hl.	23			
Allerheiligen	463			
Ach: mittwochs-gedanken	67			
Ave Maria	56			
Das wunderbarliche Gut bei Heilig-Kreuz in Augsburg	239			
Der blinde Bettler und der Pre- diger	111			
Der hl. Geist ist Gott	214			
Der rettende Engel des Herrn	217			
Der Weihnachtengel	517			
Die Kniebeugung vor dem hl. Sacrament	535			
Elisabeth, die heilige	497			
Etwas von Osterreichern	143			
Fest der allerh. Dreifaltigkeit	227			
Für die hl. Fastenzeit	79			
Gedenke des Todes!	68			
Ignatius, der hl., von Loyola	323			
— die Gründung des Jesuitenordens	335			
— seine Wirksamkeit	343			
— Tod desselben	344			
Karl, der hl., von Borromäus	463			
Katakomben, die	408			
Lucia, die hl.	527			
Maienandacht im B'schen Hause	195			
Maiensonntag	214			
Maienmonat, eine Familie in demselben	196			
Maria Geburt	375			
— Heimsuchung	279			
— Himmelfahrt	342			
— Lichtmeß	47			
— Opferung	495			
Memorare	216			
Müllers Eva	123, 131			
Muttergottes, Verehrung der- selben	387			
Nikolaus, der hl. Mann	504			
Rosenkranzlegende	420			
Rosenkranz, mit demselben fünf Minuten vor der Ewigkeit	440			
St. Josef	99			
— gehet zu ihm	119			
— Fest desselben	120			
Sylvesterabend	2			
Theresa, die hl.	439			
Vater, verzeihe ihnen!	86			
Verehrung der hl. Mutter Anna	310			
Vom Rosenkranz	419			
Was ist das Skapulier Maria	304, 311			
Weihwasser	207			
Wer freut sich heute?	151			
Zum Feste der hl. Familie	34			
— — der hl. Apostel Pe- trus und Paulus	271			
— — Christi Himmelfahrt	194			
— — Kreuzerhöhung	387			
— Kirchweihfeste	439			
— Schutzengel-feste	375			
— Schutzfeste des hl. Josef	174			
IV. Die Verehrung der hei- ligen vierzehn Nothelfer.				
a) im allgemeinen	55, 68			
b) im besonderen:				
1. Der hl. Blasius	48			
2. Der hl. Georg	175			
3. Der hl. Erasmus	247			
4. Der hl. Vitus	247			
5. Die hl. Margaretha	303			
6. Der hl. Cyriacus	355			
7. Der hl. Pantaleon	366			
8. Der hl. Agibius	377			
9. Der hl. Dionysius	431			
10. Die hl. Katharina	503			
11. Der hl. Christophorus, in der Beilage „Das gute Kind“.				
V. Mitteilungen im Inte- resse des „Allgemeinen Ver- eins der christlichen Familien zu Ehren der hl. Familie zu Nazareth“.				
Priestertum und Ehestand	26			
VI. Verschiedenes.				
Zum heiligen Stand der Ehe	24			
Welche Pflichten haben die Eltern gegen ihre Kinder? 35, 56, 70,	88			
Katholiken Bayerns!	75			
Aus dem diesjährigen Hirten- briefe unseres Bischofs:				
1. Ein Herzenswunsch des- selben	100			
2. Ein Blick auf den hl. Vater	112			
Unser Blick nach Rom	134			
Ein Hirtenwort gegen die schlechte Presse	152, 163			
Anruf und Bitte	190			
Ankündigung des allgemeinen Jubiläums	248, 259			
Einladung zum IV. Charitas- Tag in Augsburg	279			
Standespredigt für Jünglinge und Männer 283, 293, 307, 313				
Vom vierten Charitastag in Augsburg	347, 368			
Einladung zur 46. Katholiken- Versammlung	351			
Welche Verpflichtungen hat das Haus der Schule gegenüber 355, 367, 390				
Die Trappisten in Bosnien	378			
Kaufmännische Sterbekasse	447			
Ueber die Frauenfrage	452			
Ein Wort in's Gewissen 471, 483, 506, 517, 537, 552				
Auf der Schwelle zum zwan- zigsten Jahrhundert	505, 516			
Der 8. Dezember 1854 und 1869	521, 531			
Nur gute Bischöfe für den Weih- nachtstisch	542			

	Seite		Seite		Seite	
<b>VII. Unterhaltendes für die katholische Familie.</b>						
Belohnte Treue, bestrafte Arg- list	208, 218, 228,	240	Gott ist gerecht	127	Ein sicheres Heilmittel für Un- fälle	139
Bestrafter Frevel	271		Grund, der wahre	339	Erziehung und Rute	350
Das Verlöbniß	251		Hartherzigkeit	361	Etwas für junge Leute	233
Des Kindes Gebet	199		Hilfe in der Not	339	Etwas für Verächter des Absti- nengebotes	95
Die drei Kreuze im Walde	90, 103, 114, 125		Ich will euch nicht täuschen	106	Falsche und rechte Scham	83
Die Sonne bringt es an den Tag	466, 474, 486, 500, 520, 527, 540, 549		Jrmas Glücklein	200	Familienföhen	171
Die Vergeltung	5, 17		Laßt dem Kinde kein Vergnügen!	476	Frau bereite ein trautes Heim!	42
Ein bitteres Kraut	263		Macht des Kleinen	105	Frau, eine verständige	10
Ein Ohermorgen unter der Erde	145		Man lehrt uns, in der Kirche zu schweigen	232	Freier, für diese	128
Für den Vater	134		Mädchen, ein wackeres	93	Freunden der Welt	372
Gerettet	280, 291, 304, 314, 325		Meeresstern	392	Frühling allerorten	189
Schwer geprüft	411, 421, 432, 442, 451		Mutter, hätte ich ihr gefolgt	338	Weber auf die Kinder acht!	235
Von einem Vorurteile gebeilt	155, 167, 176, 186		Nächstenliebe und Gotteslohn	455	Gefahr der nächsten Gelegen- heit	426
Was eine gute Frau vermag	369, 381, 390, 399		Negerslaverei	363	Geh' freundlich um mit deinen Kindern!	330
Wie der hl. Josef hilft	359		Noch etwas zum Jahreswechsel	19	Güth, Planderei über daselbe	446
Wo die Not am größten, ist Gottes Hilf' am nächsten	26, 36, 49, 57, 71, 81		Plandersündchen, wie es nicht sein soll	510	Güth, wahrhaftes	331
Wunderbare Fügung Gottes	337, 344		Rechtsentscheidung aus alter Zeit	105	Halbheiten	286
<b>VIII. Kleine Spiegelbilder.</b>						
Abendlichter	423		Rosenkranz und Musik	348	Hut, der neue	158
Antlitz des lieben Heilandes	211		Schutzwaffe des Marshalls Bon- graub	329	Jeder lehre vor seiner Thüre	138
Befanntschaften	39		Sie hilft immer	284	Jünglinge, etwas für dieselben	363
Befanntschaften und Heiraten	231, 274		So erzieht man schlechte Kinder	188	Kinder in den Ferien	319
Befehrung	73		Sterbebett	105	Kindesspflicht	339
Blick auf den gekreuzigten Hei- land	126		Stiefmutter, eine	412	Kleidung, über dieselbe	107
Blick in ein modernes Haus	296		Vater, dessen Prüfung	371	Klein, aber mein	32
Christliche Mutter	60		Was eine tote Mutter vermag	488	Lebensgrundsätze	62
Dasselbe Thema	19		Was nicht ist, kann werden	307	Leire leiden, ohne zu klagen!	275
Das Buch mit drei Buchstaben	147		Wer hat Recht?	201, 232	Leber den Tod als die Sünde	30
Die h fe Hälfte	243		Wer den Armen gibt, leiht dem Herrn	445	Lieb-Soienst, ein christlicher	308
Dienßboten	425, 435		Wer trägt die Schuld	522	Luzusausgaben	62
Ehre Vater und Mutter!	92		Wie einer bezungen wurde	136	Macht der Erziehung	459
Eine Frevelthat und ihre Strafe	136		Wirklungen der letzten Delung	147	Macht der Zunge	415
Eine schöne Sitte	233		Zufall oder Fügung	115	Majeitätsbeleidigung	489
Ein Martyrer des heiligsten Sakramentes	253		Zwei Frauen	41	Mehr praktisches Christentum	115
Ein sterbender Vater	9		Zwei Nadlerinnen	265	Mit Andacht	467
Ein vergessenes Besprechen	296		<b>IX. Merk's für's Familien- leben.</b>			
Ein Wort an junge Leute	328		Advent, Morgen und Abend in demselben	523	Mutter, verzage nicht!	511
Eltern, gewöhnt eure Kinder an's Wohlthun!	542, 553		Affnliebe in der Erziehung	555	Nach alter Art	532
Eltern und Schule	349		Alles geht aneinander	299	Delung, die heilige	490
Errettet an Leib und Seele	393		Auch die Männer müssen beten	157	Photographieren	43
Er starb für mich	329		Auch ein Merk's	95	Rose im Thal	254
Es kommt von oben	51		Auf ein Feldkreuz	372	Rühre meinen Augapfel nicht an!	94
Freiwillige Sühne	307		Aus dem Testament eines Mör- ders	554	Schritt vor Schritt	275
Freunde, wahre und falsche	83		Bald kommst du in die Schule	147	Segen einer guten That	532
Früchte guter Schriften	156		Beruf des Weibes	457	Sei ein Kämpfer!	491
Gebest	51		Der katholische Priester	43	So müßt es überall sein	31
Geistliche, wozu sie sind	188		Der Mann, das Haupt der Familie	42	Trunkucht und Verbrechen	558
Geiz	211		Der moralische Mut	298	Um Frieden	351
Gott hat der Wege viele	29		Der Welt, nicht Gottes willen	137	Unbanbare Kinder	189
Gotteschänder, Strafe desselben	61		Die kürzeste Predigt	195	Unschuld	243
			Die rechte Frau	83	— der Jugend Kleinod	267
			Die rechte Weise, zu heiraten	212	Unsere Zeit	10
			Die Predigt der Natur	203	Vernünftige Strafe	31
			Dienßboten, Fragen und Ant- worten für diele	478	Verzeihen ist schwer	467
			Ehestandsandidaten, sechs Punkte für dieselben	170	Was das Gebet vermag	556
			Ehifurcht vor den Eltern	339	Was du bist, das wolle sein	63
			Ein Merk's für junge Leute	20	Was ein Vater seinen Sohn lehrete	179
					Was Gott spart in der Länge	254
					Was ließt du?	395
					Wer bist du?	477
					Wer gehört zu den besseren Ständen?	224

Wie man den Kleinen die Religion verhasst macht	Seite 51
Wie soll ich auf meinen Mann einwirken?	106
Wie urteilen die Leute über mich?	169
Will gefallen, hat gefallen	403
Zwei Arbeiterwohnungen am Ende der Woche	234

**X. Aus der Mappe eines Wahrheitsfreundes.**

Aberglauben	183
Auch ein Zeichen der Zeit	102
Bleibet auf dem Lande!	222
Der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke	102
Deutlich sprechende Zahlen	81
Ein Martyrer für das Beichtgeheimnis	120
Eine Uhr ohne Räder	484
Hütet euch vor den falschen Propheten!	291
Jesuiten und Gasbeleuchtung	102
Kleine Auslese	89
Rettet die Familie!	153, 163
Ueber das Wiedererscheinen Abgestorbener	472
Was ist von Schauspielen zu halten?	356
Wie sie zusammen kommen	179
Wozu bist du auf Erden?	262

**XI. Gemeinnütziges.**

Allerlei gegen Kopfschmerzen	64
Ameisen zu vertreiben	268
Apfel, arzneiliche Bedeutung derselben	460
Benzin zur Behandlung der Wäsche	512
Blutstillende Mittel	11, 288
Bronzierte Bilderrohmen	84
Einfaches Mittel gegen üble Ausdünstungen	76
Essig als Heilmittel	428
Esst kein frisches Brot!	107
Frittegenschmuh zu entfernen	288
Gips mit Eiweiß	372
Gähner von Ungeziefer zu befreien	300
Irdene Gefäße fest zu machen	404
Kitt, wasserdichter	96

Fustreinigung in ...	Seite 543
Motten zu vertreiben	320
Preiselbeeren als Hausmittel	364
Rüchkerkraschen zu bereiten	384
Schalen von Perlzwiebeln	395
Schinken zu verbessern	43
Schmuckfedern zu kräufeln	172
Serbe zu reinigen	244
Senfmehl als Reinigungsmittel	332
Stärke von Plättchen zu entfernen	198
Stiefelsohlen dauerhaft zu machen	255
Strohhalbe aufzufrischen	352
Sunderlithon	140
Tintenflecke zu entfernen	180
Verwendung der Holzasche	492
Verwendung kranker Kartoffeln	415
Wann und wo ist die Miete zu zahlen?	479
Warzenvertreibung	192
Wutte in den Ohren	116
Weiße der Wäsche	235
Zehennägeln, eingewachsene	448

**XII. Vom Büchertisch, Denksprüche, Rätsel, Gebetserhörungen.**

Fast in jeder Nummer.

**b) Abbildungen.**

1. Religiöse Darstellungen.	
Darstellung Jesu im Tempel	8
Am Scheidewege	17
Die hl. Familie	39
Veronika reicht Jesus das Schweißtuch	49
Der kreuztragende Heiland	59
Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe!	79
Die Erscheinungen der vierzehn Nothelfer in Frankenthal	68, 69, 70
Herr, bleibe bei uns!	90
Die klugen Jungfrauen	101
Der hl. Josef	113
Der hl. Josef, ein Tröster der Leidenden	122
Der Heiland am Delberg	133
Christi Aufstehung	144
Aussendung der Apostel	154

Der Engel Königin	Seite 198
Die sieben Gaben des hl. Geistes	220
Fronleichnamsfest	231
St. Vinzenz von Paul	250
Die Taufe Jesu im Jordan	261
Uebertragung der Schlüsselgewalt	273
Die hl. Genovefa	295
Unser Vater	327
Anbetung des allerb. Altars-sakramentes	346
Der hl. Johannes von Gott	358
St. Hilarius	380
Die Sirtinische Madonna	389
Der hl. Franziskus von Assisi	409
Seitig sind die Friedfertigen	424
St. Wendelin	434
Einsetzung des allerb. Altars-sakramentes	444
St. Magdalena	454
Höllengehen	473
St. Nikolaus	499
Weihnachten	551

**2. Genrebilder.**

Großmutter's Freude	29
Aus Rand und Band	178
Die Vertraute	185
Nichts für euch	210
Schwestern	242
Erster Schreibunterricht	282
Trommel-Unterricht	306
Hohe Schule	336
Schwere Last	370
Die Seefischwalbe	402
Kindliche Beschäftigung	465
Gleich wird's schlagen	485
Wilddiebe	508
Winterorgen	519
Auf dem Weihnachtsmarkt	530
Wasentinder am Christabend	539

**3. Porträts.**

Tante Emmy (Frau E. Siehl)	165
----------------------------	-----

**4. Verschiedenes.**

Das Kolosseum in Rom	313
----------------------	-----

**5. Bezirkbilder.**

Seite 108, 128, 140, 160, 172, 192, 204, 224, 236, 256, 268, 300, 320, 332, 352, 364, 396, 416, 448, 480, 512, 544.	
---	--



Illustrierte Wochenschrift für das katholische Volk,  
insbesondere für die Verehrer der hl. Familie und die Mitglieder des von Papst Leo XIII. eingeführten  
„Allg. Vereins der christl. Familien zu Ehren der hl. Familie von Nazareth“.

Augsburg, Sonntag den 1. Januar 1899.

„Die katholische Familie“ erscheint wöchentlich, 16 Seiten stark; Preis vierteljährig mit der Gratis-Beilage „Das gute Abend“ nur 50 Pfg.; bei direktem Parteibezug billiger. Alle Post-Expeditionen und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Jeden Donnerstag wird das Blatt ausgegeben und versendet. — Inserate: die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Bestellungen auf „Die katholische Familie“ werden noch stets entgegen-  
genommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Möge uns jeder Leser zum neuen Jahre noch einen neuen Leser  
zuführen!

Redaktion & Verlag der Wochenschrift „Die katholische Familie“.

### Kirchlicher Wochenkalender.

Sonntag, 1. Januar. Neujahr. Fest der Be-  
schneidung.

Montag, 2. Januar. Matarius, Einsiedler,  
† 394. Adelhard, Abt, † 827.

Dienstag, 3. Januar. Genovefa, Jungfrau, † 512.  
Daniel, Martyrer, † 168.

Mittwoch, 4. Januar. Titus, Bischof. Nigo-  
bertus. Angela v. Foligno. Priscus. Pris-  
cillianus.

Donnerstag, 5. Januar. Telesphorus, Papst  
und Martyrer, † 139. Simeon Stylites. Thar-  
silla und Amiliana.

Freitag, 6. Januar. Fest der hl. drei Könige.  
Erscheinung des Herrn.

Samstag, 7. Januar. Valentin, Bischof, † 470.  
Lucianus, Priester und Martyrer, † 312. Ni-  
cetas.

### Neujahr.

[Nachdruck verboten.]

Evangelium: Neujahr, Zeit der Be-  
schneidung.

Bei dem Jahreswechsel ist der Gedanke wichtig,  
der sich dem denkenden Christen von selbst  
aufdrängen muß: Alles nimmt bald ein Ende.  
Alles vergeht; ja schnell vergeht alles, und dies  
soll uns ermuntern, unsern Blick beim Anfange

dieses Jahres höher zu richten, als dies gewöhnlich geschieht.

Unser Leben geht vorüber, und plötzlich stehen wir am Ende. „Nur ein Schritt ist zwischen mir und dem Tode,“ spricht daher David. „Rühme dich nicht des morgigen Tages!“ sagen die Sprichwörter; denn du weißt nicht, was der kommende Tag mit sich bringt. Es ist also nur zu wahr und von den klarsten Aussprüchen der heiligen Schrift bestätigt, daß plötzlich und unvermuthet der Tod unsern Leben ein Ende machen kann. Und sollte diese Ueberraschung auch erst im hohen Alter eintreten, solltest du, lieber Christ, auch hundert Jahre hier auf Erden verweilen dürfen, immer kommt sie dir früh genug! Sieh da die Hinfälligkeit dieses Lebens! Wie ein Schatten flieht unser Leben dahin, und wir sollten die Zeit, die uns Gott geschenkt, nicht eifrig benützen, nicht wirken, so lange es Tag ist? Ist es unter solchen Umständen ein Wunder, wenn besonnene Menschen ihre Zeit zu Rate hielten und deren Verlust tief betrauertem? Wir beginnen heute ein neues Jahr, für manchen das zwanzigste, vierzigste, sechzigste, oder gar das achtzigste Jahr. Nun blicken wir zurück; nicht wahr, schnell sind diese Jahre vergangen? Ich weiß nicht, wo die Zeit hingekommen ist, sagst du selbst. Frage dich, wie viel du von deiner Zeit Gott geweiht hast! Und was bist du gesonnen, im kommenden Jahre zu thun? Etwas zu leben, als ob du nie zu sterben hättest? Wisse, dieses Jahr kann für dich das letzte sein! Wie nun, wenn der Herr käme wie ein Dieb, wie der Blitz und dich unvorbereitet überfiele, dich abriefe aus der Zeit und dich hinüberführte in jene Nacht, wo niemand mehr wirken kann, wie unglücklich wärest du! Sag an, lieber Leser, wäre es dir lieb gewesen, wenn im verflohenen Jahre der Herr dich in gewissen Häusern, in gewissen Gesellschaften, bei gewissen Handlungen überrascht hätte? Sieh, nun ist es nicht geschehen! Willst du aber seine Geduld noch länger auf die Probe stellen, seine Langmut ermüden? Gewiß nicht, wenn du ernstlich bedenkst: Alles vergeht, und

schnell vergeht alles, besonders das Leben, besonders die kostbare Zeit; nun denn, so lernen wir sie schätzen! Ein wenig Zeit, sagt der heilige Bernharbin, vermag so viel als Gott; denn durch gut angewendete Zeit wird Gott erworben. Wer begreift, wie kostbar die Zeit ist? Dies wissen jene am besten, sagt der heilige Laurentius Justinian, die sie verloren haben. Was man lebt, sagt der hl. Augustin, wird von der Lebenszeit weggenommen, und täglich wird der Rest kleiner, so daß die Zeit nichts anderes ist als ein Lauf zum Tode. So folgen wir denn der Mahnung des heiligen Chrysologus: Wir haben Zeiten für uns verwendet, verwenden wir nun auch Zeit für unsern Schöpfer! Wollen wir einmal auf das Ewige denken, nachdem wir an das Zeitliche genug gedacht haben!

Und das ist auch, lieber Christ, der Glückwunsch, den ich dir zum neuen Jahre darbringe! Hier nimmt alles einmal ein Ende über kurz oder lang. Was hättest du demnach davon, wenn ich dir eine Welt voll Reichthümer wünschen würde? Nein, was würde dir das alles zuletzt helfen? Was hilft es denn dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet? Manche vergessen gern, daß sie sterben müssen, daß alles vergeht, und zwar recht bald. Aber in unserer Brust, lieber Christ, ist etwas, was nie vergeht, was ewig dauert wie Gott selbst! Sieh, das ist deine unsterbliche Seele; diese mußt du zuvor in Sicherheit bringen, an ihr Heil mußt du heute besonders denken. Gnade und Friede ist es, was ich dir für deine Seele wünsche. Hast du diese, so hast du alles; mit dieser ist dir der Verlust aller irdischen Güter erträglich, ohne sie hilft dir aller irdische Besitz nichts. O so säume denn nicht, diese Gnade dir am Anfange dieses Jahres zu verschaffen oder sie, wenn du sie schon hast, als das köstlichste Kleinod zu bewahren!

Ich wünsche nun allen Lesern ein Jahr großen Fortschrittes in allen Tugenden, ein Jahr reich an Verdiensten für Zeit und Ewigkeit, ein wahrhaft glückseliges neues Jahr!

## Sylvesterabend.

[Nachdruck verboten.]

**M**it jeder Sekunde schließt eine Vergangenheit, beginnt eine Zukunft. Es scheint aber, als wisse man das nur einmal im ganzen Jahre, am Sylvestertage. Mit bangem und doch freudigem Herzschlag wird der Abgang des alten und der Beginn des neuen Jahres erwartet.

Seltames Rätsel der letzten Jahresstunde, daß sich niemand deiner Nacht entziehen kann!

In dir ringen die Gedanken an die Vergangenheit und die Zukunft, an die Vergänglichkeit und die Ewigkeit in der menschlichen Brust um die Siegespalme.

Einsam und tiefbewegt stehe ich an dem Eckfenster meines Zimmers und sehe dem Ende des ablaufenden Jahres mit stiller Wehmut entgegen und erwarte mit froher Hoffnung und

doch auch wieder mit banger Furcht das kommende. Mein Blick schweift über das Lichtmeer der Stadt, über die vom gestirnten Himmel bewachte Landschaft. Welche Bilder!

Dort unten zu meinen Füßen prangt in stolzer Pracht ein festlich beleuchteter Palast; rauschende Ballmusik schallt zu mir herauf. Da wird in das neue Jahr hinein getanzt und jubelt. Da haben sich jene Lieblinge des Geschickes versammelt, um dem neuen Jahre ihre Huldbigung darzubringen, jene Menschen, die den feierlichen Ernst nicht zu kennen scheinen, den des Jahres letzte Stunde verlangt. Oder könnten auch sie erzählen von so mancher getäuschten Hoffnung des verflossenen Jahres? Verbirgt sich hinter lächelnden Lippen und leuchtenden Augen vielleicht ein Herz, das in wildem Neuschmerz vergehen möchte bei der Erinnerung an die Vergangenheit und in banger Furcht erzittert im Gedanken an die Zukunft? Da tritt plötzlich atemlose Stille ein; der Zeiger der goldenen Wanduhr weist auf die zwölfte Stunde. Gläser klirren und frohe Neujahrswünsche schwirren durch die Luft zu mir herauf. Und nun wieder rauschende Musik, die jedes Nachdenken in ihrem Schoße begräbt. Das alte Jahr ist abgethan, und das neue Jahr beginnt mit demselben Tummel, mit dem das alte schied.

Und weiter schweifen meine Blicke bis zu jenem entlegenen Häuschen an wegloser, schneeverschütteter Stätte. In der Dachkammer des alten, baufälligen Hauses brennt trübe die Lampe und erhellt mit mattem Glanze das halbgeblendete Fenster. Ein bleiches Mädchen sitzt am Nähtisch. Neben ihm ruht das kranke Mütterchen, dem das Schnurren der Nähmaschine zum Wiegenliede geworden ist. Pflicht und Not zwingen die Tochter zur Arbeit, durch deren Ertrag sie ihr kümmerliches Dasein fristet. Der Klang der Kirchenglocke schallt zu ihr herein. — Zwölf Uhr! — Sie faltet die Hände, und in ihren müden Augen leuchtet ein freudiges Hoffen auf. Ja, hoffe nur, du armes Mädchen, das in harter Arbeit das alte Jahr beschließt und mit Pflichterfüllung das neue beginnt! Du verdienst den Glückwunsch der Engel, und der Segen deiner Arbeit ruht in der Hand des ewigen Gerechten, der jedem vergilt nach seinem Werke.

In weiter Ferne taucht aus dem Häusermeer noch ein mattglänzendes Mansardfenster auf. Ja, ich kenne sie, die armen, vom harten

Geschick Verfolgten, die dort bangend und sorgend dem neuen Tag entgegenwachen, die aus übervollem Herzen ihre Wünsche für das neue Jahr zu ihm empor senden, der allein noch helfen kann und wird. In der Wiege liegt ein krankes Kind; das neue Jahr soll ihm die segnende Hand auf's Haupt legen. Arbeitslos ist der Mann; o gebe ein freundliches Geschick, daß er wieder schaffen könne, um den Seinen Brot zu verdienen! O sende du, Allmächtiger, ihnen einen Schimmer des Trostes und der Hoffnung, ehe sie sich zur Ruhe betten! Laß du die Blumen, die der kalte Schneewind mit seinen Eisnadeln an die Fenster-scheiben sticht, die Vorboten jener Blüten sein, mit denen das neue Jahr ihren Lebensweg befreut!

Ein neues Licht schimmert aus jenem stillen Bürgerhause und erzählt mir, daß sich die ganze Familie am Tische versammelt hat. Da sitzt der schlichte Bürger sicher im ruhigen Genuß seiner Arbeit am Familientisch mitten unter den Seinen. Ihm zur Seite sitzen der älteste Sohn, des Vaters Stütze und der Mutter Stolz, und das blühende Töchterlein, das im Verein mit zwei rotwangigen Knaben in höchster Spannung den ersten Glockenschlag und den ausbrechenden Jubel auf den Straßen erwartet. Der Glockenschlag ertönt, und mit Thränen der Nührung umarmen sich alle, heiße Wünsche des Glückes gehen von Mund zu Mund, von Herz zu Herz.

Mögen sie alle in frohe Erfüllung gehen die frommen Neujahrswünsche und die Neujahrsgriße, die heute wie geistige Boten durch die stille Nacht schwirren von Land zu Land, von Erdteil zu Erdteil!

So fahr' denn wohl, du altes Jahr! Die Erinnerung an deine Freuden möge noch lange in unserer Brust nachklingen, wenn das Leid, das sie durchzittert hat, längst vergessen ist! Und du sei gegrüßt, neues Jahr, für jeden so reich an Hoffnungen! Sende Kraft und Ergebenheit in unsere Brust, Kraft, damit wir den Kampf mit dem Schicksal siegreich aufnehmen können, und Ergebenheit in das über uns verhängte Geschick! Das sei der Segen, den die fliehenden Schatten der Mitternacht uns zurücklassen, und so wollen wir dem neuen Jahre vertrauensvoll in's helle Auge sehen. Es werde für uns alle das, was Millionen Menschen hoffen in die weite Welt hinausrufen:

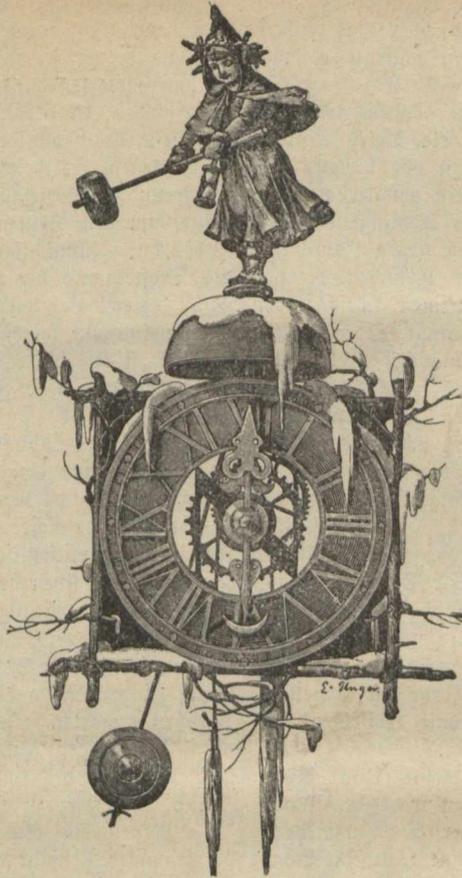
Ein glückseliges neues Jahr!

Horch, vom Turme tönt die  
[Stoße]  
Zwölfmal durch die dunkle  
Nacht,  
Und wir zählen bang die  
Schläge, ||  
Die ein neues Jahr ge-  
bracht!

Liegt doch vor uns tief ver-  
schleiert  
Eines langen Jahres Lauf,  
Und das weckt uns die Ge-  
danken  
Voller Sorg' und Hoffnung  
auf.

Dankbar blicken wir zum  
Himmel,  
Daß wir lebend geh'n hinein;  
Ob wir lebend es verlassen,  
Weiß der Liebe Gott allein.)

Viel des Guten bracht' das  
alte,  
Sorgen auch und manche  
Pein,



Und so wird auch in dem  
neuen  
Nicht nur lauter Freude  
sein.

Aber eins ist ohne Zweifel:  
Daß auch in dem neuen  
Jahr  
Gott uns niemals wird ver-  
lassen,  
Wenn wir selbst nur treu  
und wahr,  
Wenn wir uns're Pflicht er-  
füllen  
Wie als Mensch, so auch als  
Christ  
Und vor allem fest ver-  
trauen,  
Daß ein Gott im Himmel  
ist!

Leg in seine Vaterhände  
Deine Sorgen all' hinein  
Und dann geh' getrostern  
Mutes  
In das neue Jahr hinein!

## Welche Pflichten haben die Eltern gegen ihre Kinder?

Von H. C.

[Nachdruck verboten.]

### Einleitung.

Als die Verwandten und Nachbarn des jüdi-  
schen Priesters Zacharias acht Tage nach  
der Geburt des kleinen Johannes im Hause des  
ersteren versammelt waren und der Vater auf  
wunderbare Weise plötzlich Gehör und Sprache  
wieder erlangte, da fragten die Gäste in lebhafter  
Bewunderung einander: „Was wird wohl aus  
diesem Kinde werden?“ Dieselbe Frage stellt  
auch unsere um das wahre Wohl ihrer Kinder  
so zärtlich besorgte geistige Mutter, unsere hl.  
Kirche, alltätlich, allstündlich; sie stellt sie, so oft  
sie durch ihre Diener den kaum geborenen kleinen  
Erdenbürger durch das Bad der Wiedergeburt  
in ihren mütterlichen Schoß aufnimmt. Weiß  
sie ja nur zu gut, daß dem neuen Weltbürger

auf seiner Wanderung durch dieses Erdenleben  
viele und große Gefahren begegnen werden, Ge-  
fahren, welche die jetzt noch in wunderbarer  
Schönheit und Lieblichkeit erstrahlende junge Seele  
hinabzuziehen drohen in den Schmutz der Sünde  
und des Lasters und zuletzt in den Abgrund der  
Hölle. Wird das kleine Kind dereinst stark sein  
in den Versuchungen des Lebens, oder wird es  
nur zu bald der Verführung zum Opfer fallen?  
Wird es seiner Mutter, der Kirche, zur Freude  
oder zur Schmach gereichen? Wird es dereinst  
den Himmel oder die Hölle erben? Wer ver-  
möchte auf diese Fragen eine bestimmte Antwort  
zu geben?

Ja, was wird wohl aus all den kleinen  
Wesen werden, die in dieser Stunde, in diesem

Augenblicke das Licht der Welt erblicken? Welches wird wohl das Loß aller derer sein, die in dieser Stunde, in diesem Augenblicke durch die hl. Taufe Kinder Gottes und der hl. Kirche werden? Christliche Eltern, die ihr diese Zeilen, die für euch bestimmt sind, lesen werdet, ich bin kein Prophet und bilde mir nicht ein, ein solcher zu sein; trotzdem wage ich es, auf vorstehende inhaltschwere Frage eine ziemlich bestimmte Antwort zu geben. Und dieselbe lautet:

„Das wird aus dem Kinde, was ihr aus demselben machen werdet.“ Freilich ist immerhin der Fall nicht unmöglich, daß ein Kind frommer und von dem besten Willen beseelter Eltern in späteren Jahren vermöge der ihm von Gott verliehenen Freiheit des Willens den Weg des Glaubens und der Tugend, den ihm Vater und Mutter einstmal in treuer, liebender Sorge gewiesen, schnöde verläßt; aber im allgemeinen gilt auch in Sachen der Erziehung der Satz: „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme.“ Von der Art der Erziehung, welche das Kind aus dem Kreise der Familie mit hinaus in's Leben nimmt, hängt es zum größten Teile ab, ob es später den breiten Weg zur Hölle wandelt oder den steilen, beschwerlichen Pfad zum Himmel hinaufflettert. Welch ungeheuren Wert die häusliche Erziehung auf die Gestaltung des späteren Lebenswandels des Kindes hat, hat einmal in recht trefflicher Weise der spartanische Geseßgeber Lykurg, der etwa 800 Jahre vor Christus lebte, seinem Volke an nachstehend erzählten

Beispiele klar gemacht. Er nahm zwei Hunde von denselben Eltern und erzog sie so, daß der eine naschhaft und gefräßig wurde, der andere aber ein trefflicher Spür- und Jagdhund ward. Dann brachte Lykurg diese Hunde nebst einem Hasen in die Versammlung der Spartaner und sagte: „Welchen Einfluß Gewohnheit, Unterricht und Erziehung auf die Jugend haben, will ich euch jetzt recht deutlich zeigen.“ Hierauf stellte er in einiger Entfernung von den Hunden eine volle Schüssel auf und ließ erst den Hasen und dann die Hunde los. Was geschah? Der eine Hund stürzte sich auf die Schüssel, der andere verfolgte den Hasen. „Nun,“ nahm Lykurg wieder das Wort, „begreift ihr, was ihr gesehen? Die beiden Hunde waren von denselben Eltern; aber durch die Verschiedenheit der Erziehung ist der eine ein unnützer Vielfraß, der andere ein tüchtiger Jagdhund geworden.“

Christliche Eltern! Hochwichtig ist die Aufgabe, die euch der Himmel zugewiesen; in euere Hand ist Segen und Fluch gelegt; von euch hängt es vornehmlich ab, welches Schicksal eurer Kinder im späteren Leben und beim Tode harren wird. Seid auch darum der hohen Bedeutung eurer Aufgabe stets bewußt! In mehreren folgenden Artikeln werde ich versuchen, euch, christliche Eltern, die Hauptpflichten, welche ihr euern Kindern gegenüber zu erfüllen habt, in möglichster Kürze, aber recht eindringlich an das Herz zu legen! Möchten die Zeilen nicht vergebens geschrieben sein!

## Unterhaltendes für die katholische Familie.

### Die Vergeltung.

Von C. Henri.

[Nachdruck verboten.]

Draußen ächzen die Bäume unter der Last der flockigen Schneebede. Ein eisig kalter Wind rast über die Ebene, der die einsamen Wanderer mit scharfen, Schmerz verursachenden Eisnadeln überschüttet. In schneller Gangart suchen die draußen beschäftigten Personen diesem rauhen und unfreundlichen Gesellen zu entfliehen, der in undarmherziger Weise sein Scepter schwingt.

Nur wenige Personen schaffen draußen im Bereiche der eisigen Witterung, und zu diesen zählt auch Hansen, der alte Binsensflechter, der weit draußen, am Ende des Dorfes wohnt. Am Morgen war der alte Hansen trotz Sturm und Schnee in den nahen Wald gegangen, um trockene

Binsen zu schneiden und abgebrochenes Dürholz zu sammeln.

Es ist ein eisigkalter Morgen. Hansen froh durch Mark und Bein, wobei der scharfe Wind mit den unter der Schlafmütze hervorquellenden weißen Haaren sein loses Spiel trieb. Hansen achtete weder der Kälte noch des Heulens des Windes, sondern wankte mühsam vorwärts schreitend dem Walde zu. Hier lagen abgebrochene Zweige und Nester, die der nächtliche Wind gebrochen und zur Erde geschleudert hatte. In beschwerlicher und mühseliger Weise raffte der Alte die zerstreut im tiefen Schnee liegenden Nester zusammen, die gesammelt einen starken Bund Brennholz ergaben.

„Eisig kalt ist's heut,“ murmelt der Alte in seinen Bart, indem er die erstarrten Hände in die Taschen seines abgetragenen Rockes vergräbt und sich schützend an den knorrigen Stamm einer alten Eiche lehnt. „Meine Kräfte schwinden alltäglich mehr dahin; die morschen Beine versagen den Dienst, und hinfällig wird der altersschwache Körper. Gar bald wird man auch mich zur Ruhe in den Schoß der kalten Erde legen. Freudig werde ich von hinnen scheiden und frohen Mutes dem Tod in's Auge sehen.“

„Herr, erbarme dich meiner kranken Tochter Rosel, die hilflos, arm und elend auf Erden zurückbleibt! Erbarme dich, o Gott Vater, der du im Himmel thronest, der Unglücklichen und Armen!“ Zwei dicke Thränen perlen hiebei aus den Augen des Greises, die in den weißen Bart rollen und zu Eisperlen erstarren.

In mühsamer Weise schnürte hierauf der alte Hansen die gesammelten Binsen und Dürrehölzer zusammen, hob die schwere Bürde auf seinen Rücken und wandte, unter der Schwere der Last fast zusammenbrechend, keuchend dem Saume des Waldes zu. Der unebene, abschüssige Waldweg erschwerte das Gehen, wobei der Alte trotz seines stützen Stabes strauchelnd ausglitt und mit der schweren Last zu Boden fiel. Wieder hob der Greis die Bürde auf seinen Rücken und schritt mühsam weiter. Bald hatte er die Thalschlucht erreicht, von der ein geebener Fahrweg nach dem Dorfe führte. Von der schweren Last fast zu Boden gedrückt blieb der Greis an einem Felsengesims stehen und ließ die Bürde zu Boden gleiten. Seufzend aufatmend richtete Hansen seine gebeugte Gestalt empor und ließ seine gezeichneten Augen über das zu seinen Füßen liegende Dörflein gleiten.

Nahes Hundegebell schreckte indessen den Alten jählings aus seiner Betrachtung. Kläffend sprang an seiner Seite ein Hund aus dem Gehölz, worauf fast gleichzeitig eine rauhe Männerstimme an sein Ohr schlug: „Seda, he, alter Strauchdieb, was schaffst du hier an dieser Stelle?“

Zitternd und bebend schrak Hansen zusammen, denn vor ihm stand Ullmann, der hartherzige, gefühllose und gefürchtete Förster. „Wo hast du das Holz her, alter Weißkopf?“ rief der Förster ingrimmig, indem er den zitternden Alten am Arme ergrieff. „O hab Erbarmen und Mitleid!“ flehte Hansen, indem er die erstarrten Hände bittend aufhob. „In mühseliger Weise habe ich es im Schnee gesammelt; es sind nur dürre

Zweige, die der Wind abriß, und die am Boden zerstreut umher lagen.

„Du lügst,“ schrie der Förster zornig, indem er seinen Eichenstock erhob. „Gestohlen hast du das Holz aus dem Oberschlage, wo es seit Wochen gefällt zum Verkaufe liegt.“

„Nein,“ entgegnete Hansen, „ich habe es nicht gestohlen, sondern in redlicher und ehrlicher Weise gesammelt, wie ich es zerstreut unter den Bäumen liegend vorfand. Sehet, es sind nur lauter dürre Reiser und kleine Zweige!“

„Lüge nicht, alter Walddieb, sonst jaust mein Eichenstock auf deinen Rücken nieder, der dir deine Lasterzunge leicht lösen wird!“ Entsetzt ob der gefürchteten Drohung wich Hansen, der Greis, einige Schritt zurück, worauf der hartherzige Förster mit starker Hand den am Boden liegenden Holzbund ergriff und ihn über den Felsen hinunter warf. Kollernd rollte derselbe über die Felswand hinab und verschwand in der vom Waldbach durchschlängelten Thalenge.

„Nun ist jeder Streit beendet,“ fügte der Förster hohnlachend hinzu, wobei er drohend den knorrigen Eichenstock schwang und Miene machte, diesen auf den Rücken des Greises fallen zu lassen. „Fort aus dem Holze, alte Diebsbrut! Sonst schlag' ich dir deinen Schädel weich, daß du nie wieder aufstehst.“

Mit wehmütigen, schmerz erfüllten Augen sah Hansen, wie sein mühsam gesammeltes Holzbündel in die Tiefe rollte und vor seinen Augen verschwand. Schweren Herzens wandte Hansen von dannen, um aus der gefährlichen Nähe Ullmann's zu kommen, der mit dem Stocke drohend unter Hundegebell den ermüdeten Alten wie ein gehektes Wild aus dem Wald trieb.

Ein Aufschrei — ein Schrei nach gerechter Vergeltung — entwand sich der Brust des Binsensflechters, der mit genäßten Augen und blutendem Herzen todesmatt in seiner ärmlichen Hütte eintraf. Lautstöhnend und schluchzend sank er zu Füßen des dürftigen Krankenlagers seiner Tochter nieder, die in kindlich rührender Weise die Thränen des alten Vaters trocknete, die reichlich seinen Augen entquollen. „Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!“ so flehten Vater und Tochter auf zu Gott für den Uebelthäter, der in roher, unmenschlicher Art der Armut spottete, das Greisenalter verhöhnte und die Menschenseele mit Füßen trat. —

Mehrere Wochen sind seit diesem herzlosen Vorfalle im Walde vergangen. Fußhoch liegt der in Menge herniedergefallene Schnee, der, ein riesiges Leichentuch bildend, die mütterliche Erde einhüllt. Die Aeste der Bäume neigen sich unter

der Schneelast zu Boden, während auf den Straßen und Wegen aufgetürmte Schneeschanzen empor wachsen, die den Wagenverkehr hemmen und für einsame, des Weges unkundige Wanderer zur Stätte des ewigen Schlummers werden.

Trotz der weichen und hohen Schneedecke, womit die Erde bedeckt ist, und deren Durchtreten lebensgefährlich wird, ist Hansen, der alte Binsenhans, wiederum auf der Wanderschaft. Sein Weg geht diesmal nicht zum weißgeleiteteten Walde, sondern der Fahrstraße entlang, zur Stadt. Auf seinen Schultern hängt ein Korbgeslecht, in dessen Innerem geflochtene Binsmatten, kleine Decken und Körbchen, die armeligen Erzeugnisse des Winters, ruhen, die Rosel, soweit es ihre Kräfte gestatten, im Bette sitzend anfertigt. Beschwerlich ist der Weg; nur Not und Hunger sind es, die den gebrechlichen Greis veranlassen, mit seinen dürftigen Handarbeiten nach der Stadt zu ziehen.

Wohl seufzt der Alte unter den Einwirkungen des bösen Wetters, das ihn fast zu vernichten droht; indessen nach einer sehr beschwerlichen Wanderung langt er erschöpft am Ziele seiner Reise an. Nach einer kurzen Rast begab sich der Alte auf den Markt, um seine Habseligkeiten an den Mann zu bringen. Nach vergeblichem und trostlosem Harren nahete endlich eine reiche Frau, die mit dem vor Kälte zitternden Alten das tiefste Mitleid empfand und für einen ansehnlichen Geldbetrag nicht nur die drei Binsendecken, sondern auch die kleinen Körbchen erstand.

Mit leuchtenden Augen und thränenersüchteter Stimme dankt der Alte mit einem tiefempfundnen „Vergelts Gott! — Vergelts Gott tausendmal!“ — worauf er nach Erledigung einiger kleiner Einkäufe trotz der Ermüdung frohen Mutes den Heimweg antrat. Sein heißes Flehen hatte Erhörung gefunden.

Daheim in seiner armen Hütte war die Not auf das Höchste gestiegen. Das letzte Krümeln trockenen Brotes hatte er bereits gestern mit der kranken Rosel geteilt, die es indessen wiederum für den alten Vater aufhob und sich hungrig zur Ruhe legte. Rüstig schritt der Alte vorwärts, um noch vor Einbruch der Nacht im Heimatdörflein einzutreffen.

Nur noch eine kurze Wegstrecke trennt ihn von seinem Lehmhäuschen, das, von hohen Schneewällen umgeben, nur den ruhigen Ziegelschornstein erblicken läßt. Plötzlich strauchelt sein Fuß über einen schneeverwehten Gegenstand, wodurch er ausgleitet und in das weiche Schneebett fällt.

Mühsam rafft sich der Alte auf, scharrt den Schnee auseinander, und ein menschlicher Fuß die Ursache des Falles, wurde sichtbar. Ein Ausruf des Erstaunens und des Schreckens dringt aus Hansens Munde. „Mein Gott!“ ruft der Greis erschrocken, „ein Verunglückter, ein Mensch ist's, der hier unter der Schneedecke begraben liegt.“ Ohne Zaudern faßt der Alte den Erstarrten an, zieht diesen aus der angehäuften Schneedecke, und in seinen Händen hält er den erstarrten Körper eines Knaben, der, vom bösen Unwetter überfallen, ein Opfer der Kälte ward.

Ein erneuter Ausruf des Erstaunens entschlüpft seinem Munde; denn der erstarrte Knabe ist Paul, der achtjährige Sohn des Försters Ullmann, jenes hartherzigen und gefühllosen Mannes, der ihm vor wenigen Wochen das gesammelte Holz entriß und ihn drohend aus dem Walde getrieben hat. Trotz der erdfahlen Blässe und der Gliederstarre regt sich in der Brust des Kindes noch ein schwacher Lebensfunke, wie dieses auch der schwache Puls bekundet. Da der Körper noch Leben zeigte, so konnte der Unfall erst vor kurzer Zeit eingetreten sein, und so war es auch in der That.

(Schluß folgt.)

## Aus unserer Bildermappe.

### ☞ Sie fanden ihn im Tempel. ☜

(Siehe das Bild auf der nächsten Seite.)

**M**aria und Josef hatten ihr Kind verloren. Aber wo fanden sie ihr Kind wieder? Im Tempel. O glückliches Wiederfinden im Hause Gottes! — Ach, da weinen auch Vater und Mutter um ihr Kind, sie haben es verloren! Aber sie finden es im Tempel nicht wieder; schlechte Kameraden haben es verdorben, und im

Strudel der Welt hat es sich verirrt. Fern vom elterlichen Hause weilt es, in Gesellschaft schlechter Menschen, Sünden und Lastern ergeben. Ach ja, sie haben ihr Kind verloren, verloren durch eigene Schuld, weil sie es nicht in Gottesfurcht erzogen haben! — Auch dort in dem Hause weinen Eltern um ihr verlorenes Kind. Es

war eine herrliche Jungfrau, ausgezeichnet durch körperliche Schönheit und Geistesgaben. Aber sie schenkte ihr Herz einem Verführer, und die

loren. Mit Gewalt wollten sie es zu einer Heirat zwingen. Aber ihr Kind hatte mehr Einsicht; es kannte die lockeren Sitten des reichen



Sie fanden ihn im Tempel.

armen Eltern haben ihr Kind verloren, weil sie es nicht genugsam behüteten, weil sie gar nicht daran dachten, daß es fallen könne. — Auch in jenem Hause haben die Eltern ihr Kind ver-

loren. Mit Gewalt wollten sie es zu einer Heirat zwingen. Aber ihr Kind hatte mehr Einsicht; es kannte die lockeren Sitten des reichen Hofbauers, und deshalb wollte es ihn nicht. Nun weilt sie draußen, fern vom elterlichen Hause, um sich ihr Brot zu verdienen. Nachgeben von beiden Seiten ist notwendig. Möchten

die Eltern recht vorsichtig sein bei der Berechnung ihrer Kinder und sich ungerechtfertigter Beeinflussungen enthalten. Und noch ein anderes Ehepaar ist es, das nach dem Urtheile der Welt sein Kind verloren hat. Die Frömmigkeit war von der Wiege an Geleiterin des Kindes. Für Gott schlug das kindliche Herz, und ihm allein wollte es für Zeit und Ewigkeit angehören. So hat es denn der Welt Lebewohl gesagt, um in einem Kloster ganz allein Gott zu leben. Glückliches Kind, glückliche Eltern! Euer Kind ist

nicht verloren, ihr werdet es wiederfinden im Hause des Vaters im Himmel. Das ruft uns noch ein anderes trauerndes Elternpaar in's Gedächtnis; es weint um den Verlust seines Lieblings durch den Tod. Auch ihr braucht nicht zu weinen, denn auch ihr findet euer Kind wieder. Es ist nicht verloren, sondern gut aufgehoben. O möchten alle Eltern ihre Kinder dort oben wieder finden! Möchten sie doch bestrebt sein, dieselben für Gott und den Himmel zu erziehen!

## Kleine Spiegelbilder.

[Nachdruck verboten.]

### Ein Sterbender Vater.

Die Nacht hatte sich herabgeseht über Feld und Flur und hatte Ruhe gebracht in all' die Wohnungen des weiten Dorfes X. Wohin man sah, die breite Dorfstraße hinauf — hinunter, überall friedliche Stille; nur ein Haus war noch beleuchtet — die Dorfschenke. „Ob es wohl da unten heute wieder Ruhestörer gibt?“ brummte der einsam hinwandelnde Dorfwächter; „sind wohl wieder beim Wirtsheinrich die saubern Gesellen versammelt, die nichts wissen, als über die Religion zu spotten und über Gott und die Welt loszuziehen. Nun, Gott wird auch einmal einkehren und zeigen, daß er seiner nicht spotten läßt.“

Während so unser Dorfwächter halb zornig mit sich selber sprach, ward drunten in der Schenke rasch ein Fenster geöffnet, und der fahle Mondschein fiel auf das bleiche Gesicht einer Frau, welche ängstlich die Straße hinauffpähte und halblaut die von innerer Unruhe zeugenden Worte sprach: „Immer noch nicht! O wenn er doch käme, bevor es zu spät ist!“ Wer sollte kommen?

Zur selben Zeit ging ein Wanderer eiligen Schrittes dem Dorfe zu. Ja, er mußte es sehr eilig haben; denn er hatte die ebene Landstraße, die in einigen Windungen zum Dorfe führte, verlassen und hatte den kürzeren, aber rauhen Seitenpfad eingeschlagen. Ob auch manchmal der Fuß im Steingeröll strauchelte, ob auch dicke Schweißtropfen von der Stirne rannen, der nächtliche Wanderer schien dessen gar nicht weiter zu achten; vorwärts eilte er, von Zeit zu Zeit leise in die Worte ausbrechend: „Herr, sei seiner armen Seele gnädig!“

Nicht lange, da schreitet, vom Mesner begleitet, ein Priester, das Allerheiligste tragend, die Dorfstraße hinunter. Etwas erschreckt sinkt der Dorfwächter auf die Kniee, um den

in Brotsgestalt verborgenen Gott anzubeten; und als die beiden geradewegs auf die Dorfstraße zugehen, da entfährt unserm biedern Wächter unwillkürlich der Ausruf: „Der Herrgott will beim Wirtsheinrich einkehren; möge er ihm gnädig sein!“ Und er kehrte ein, der liebe Heiland, nicht als rächender Gott, nein, als barmherziger, verzeihender Vater.

„Gott sei Dank!“ Mit diesen Worten empfing die Frau des kranken Wirtsheinrich den Priester und zeigte ihm den Weg zur Krankenstube.

Drinnen um den weißgebedekten Tisch, auf dem ein einfaches Kreuzifix stand, knieten weinend und betend vier größtenteils erwachsene Kinder; auf einem Bette in der Ecke lag eine abgekehrte Gestalt — der Wirtsheinrich. Wer ihn sonst gekannt, den starken, robusten Mann, und ihn jetzt gesehen hätte, bleich, schwach, elend, vom hitzigen Fieber geschüttelt!

Aber da war nicht lange Zeit, um Betrachtungen über die menschliche Hinfälligkeit anzustellen; mit einem Blicke hatte der Priester erkannt, daß der gewaltige, unerbittliche Gottesbote auf den Kranken zukam — der Tod. Ein Wink, und die Daknieenden entfernten sich; der Priester war allein mit dem Schwerkranken. Was zwischen den beiden in den kommenden Augenblicken vorging, dem allwissenden Gott ist's bekannt.

Nach etwa einer halben Stunde öffnete der Priester die Thüre; Mutter und Kinder kamen herein und hefteten den thränenfeuchten Blick auf den Kranken, gleich als wollten sie fragen: „Hat er wohl den Frieden gefunden?“ Der Kranke aber erschien wie verändert. Verschwunden war der trotzig Zug, der sonst auf seinem Gesichte gelagert; wie heiliger Friede lag's ausgebreitet über seinem Wesen. Die zitternden Hände gefaltet hielt er seine Augen auf das

Allerheiligste gerichtet, und leise sprach er die Gebete mit, welche der Priester laut vorbetete. Als dieser sodann, die hl. Wegzehrung in den Händen haltend, sich zum Kranken wandte und dreimal die Worte sprach: „O Herr, ich bin nicht würdig . . .“ da nahm der Sterbende alle Kraft zusammen, und laut und vernehmlich betete er die Worte mit: „O Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehst unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, und es wird gesund meine Seele,“ und wie Glaube, Reue, Demut und Vertrauen klang's heraus aus diesem Gebete. Er, der sonst so harte Mann, empfing unter Thränen das heiligste Sakrament als Stärkung für die letzte, schwerste Reise.

Der Priester hatte seines heiligen Amtes gewaltet; nochmals trat er zum Kranken, um ihm noch einige Worte des Trostes und der Ermutigung zu sagen. Da richtete sich dieser mit sichtlicher Anstrengung in seinem Bette auf, sah alle seine ihn umringenden Kinder mit einem durchdringenden Blicke an und sprach die folgenden Wort: „Kinder, ich habe lange Zeit nicht gut gelebt! Ich habe auf die Einflüsterungen schlechter, glaubensloser Menschen gehört, die mir gesagt, es gäbe keinen Gott und keine Ewigkeit, wie es die Priester sagen; Religion und Glaube sei nur für die Dummen. So bin ich selbst gleichgiltig, ja fast ungläubig geworden; ihr habt es gehört, wie ich über Beten und Kirchengen gehen gespottet, wie ich über die heilige Religion und ihre Diener gelästert. O Kinder, euer Vater hat euch vielfach schlechtes Beispiel gege-

ben! Verzeihet es mir, ahmet dieses böse Beispiel nicht nach! Gott war gnädig gegen mich; jetzt, wo ich sterben muß, erkenne ich es nur allzu gut, daß es einen Gott und eine Ewigkeit gibt; jetzt, wo mich alle verlassen, die sich meine Freunde genannt, erkenne ich es, daß in der heiligen Religion allein wahrer Trost zu finden ist. Ich hoffe, der barmherzige Gott hat mir verziehen. Kinder, verzeihet mir auch! Lebet alle fromm und gut, damit wir uns im Himmel wieder sehen!“ Nach diesen langsam, fast feierlich gesprochenen Worten holte der Sterbende tief Atem; dann stieß er noch mit einem Blick auf den Geistlichen die Worte hervor: „Hochwürden, werden denn diese lügnersichen Verführer auch einmal d'ran kommen?“ Damit sank er halb ohnmächtig in die Kissen zurück.

Der Priester trat näher, reichte ihm das Kreuzifix und sprach: „Freund, dieses Bild erinnert Sie an den, der am Kreuze hängend gebetet hat: Vater, verzeihe ihnen! Ueberlassen Sie ruhig ihm das Gericht!“ „Ja, ja,“ kam es langsam von den bleichen Lippen des Sterbenden, „Vater, verzeihe mir und ihnen!“ Das waren die letzten Worte des Sterbenden. Eine halbe Stunde noch, und er hatte ausgerungen.

Tieferschüttert betete der Priester: „Herr, gib ihm die ewige Ruhe!“ Dann verabschiedete er sich von den in Thränen aufgelösten Kindern mit den Worten: „Kinder, vergeßt niemals die Worte eures sterbenden Vaters!“ Ob sie es befolgt haben?

## Einige „Merk's!“ für's Familienleben.

[Nachdruck verboten.]

### Unsere Zeit.

Unsere Zeit ist fürchterlich ernst. Da gibt's keine Halbheit, keine Gefühlsbuselei zwischen bö's und gut mehr; jetzt scheiden sich die Geister; die zwei großen Heere, das Christi und das des Antichrist's, sammeln sich bereits; mit immer größerer Offenheit tritt der Unglaube, der Gotteshaß, die vollendete Zuchtlosigkeit zutage und predigt den Abfall von dem dreieinigen Gott; ihnen gegenüber aber müssen sich nach und nach endlich auch die Christen, die Streiter des Herrn, sammeln und sich bewußt werden, wie viel's geschlagen hat. „Herüber — hinüber,“ heißt es jetzt. „Entweder — oder,“ Gott oder Be-lial, Christ oder Antichrist! Und auch du, lieber Leser, stehst vor dieser Frage! Keiner bleibe

zurück, jeder muß sich entscheiden! Nichts ist unwahrer und trügerischer als der Satz: „Die Religion ist Privatsache; man braucht sie höchstens in der Kirche, aber im öffentlichen Leben hat sie nichts zu thun.“ Nein, heute ist die Religion gerade der Mittelpunkt aller öffentlichen Fragen; sie ist das Ziel und Ende aller unserer Kämpfe; die Liebe zu ihr oder der Haß gegen sie, das ist die Seele der beiden großen Heere, in welche sich die Menschheit scheidet.“

(Kathol. Volksbibliothek I. Band: Kümmel, Der Schreinermax, S. 474.)

### Eine verständige Frau.

Eine Hausfrau hatte eine Magd, fleißig und anständig, und alles wäre recht gut gewesen,

wenn nicht manchmal, gerade wenn sie ihren alten Vater besuchte, im Hause etliche Kleinigkeiten fehlten, die anderswo auch zu gebrauchen waren; wohin sie aber gekommen waren, konnte man nicht sagen. So ging es eine Weile, und der Hausfrau lag es gar schwer auf dem Herzen; erst der Verdacht, und dann, wenn der Verdacht wahr wäre, wie schade es um das Mädchen sei, und endlich, wie man's ihm wohl auf die beste Weise abgewöhnen könne.

Einmal nun fiel ihr Auge ungesucht auf einen Korb in der Magdkammer, und wie sie näher hinsah, so war darin etwas gemahlener Kaffee und Zucker. Das war aber um die Zeit, da Kieke wieder einen Besuch daheim zu machen pflegte, und die Frau dachte sich gleich den Zusammenhang; denn es fehlte ihr seit einigen Tagen etwas am Kaffee und in der Zuckerbüchse, und es that ihr leid, das Mädchen unehrlich zu finden; denn unehrlich ist's eben, sei's im Kleinen oder im Großen. Aber sie war ein vernünftiges Weib und ließ nichts davon merken. Als aber die Magd vom Felde heimkam und um Urlaub bat, sagte die Frau: „Nicht wahr, Kieke, du hast einen alten Vater daheim?“ — „Ja, Madame, den wollte ich eben besuchen!“ — „Nun, der alte Mann wird manches brauchen können, was er nicht hat; so nimm dieses Geld und ein Pfund Zucker und bring's deinem Vater als Gruß von mir! Auch kannst du ihm meines Mannes alten Schlafrock und die warmen Winterschuhe mitnehmen,“ und damit gab sie ihr das nötige Geld und die genannten Sachen.

Da ward das Mädchen über und über rot, und es war, als ob sie noch etwas mehr sagen wollte als einen bloßen erschrockenen Dank. Am

andern Tage aber war der Hausfrau Kaffeebüchse und Zuckerdose gerade so voll, als sie sein sollte, und es hat seitdem nie wieder etwas im Hause gefehlt. Ja, treuer ist ihr noch keine Magd geblieben, wie sie oftmals gesagt hat; und darum müssen wir diese Geschichte, die uns wohl gefallen hat, hier wieder erzählen, anderen Hausfrauen zu Nutz und Frommen. Denn welche hohe Meinung wir in aller Ergebenheit auch selbstverständlich von den werthen Leserinnen dieses Blattes haben, so glauben wir doch, daß nicht alle so gehandelt hätten. Manche hätte vielleicht ein großes Geschrei im Hause angehoben, Mann und Kinder zu Zeugen des Hausdiebstahls herbeigerufen, auch wohl der Frau Nachbarin unter dem „Siegel der Verschwiegenheit“ davon erzählt und der Magd eine gehörige Standrede gehalten und sie, wenn sie gerade entbehrlich war, mit Schimpf und Schande aus dem Hause gejagt, oder wenn sie zur Zeit nicht gut zu entbehren gewesen wäre wegen der Arbeit, ihr doch den Dienst zum nächsten Termin aufgekündigt, sie bis dahin wie eine Verworfene mit Mißtrauen und Verachtung behandelt und dadurch verbittert und im Bösen bestärkt. Weit entfernt, an die fünfte Bitte im Vaterunser zu denken, würde manche der irgegangenen Magd den Fehltritt vielleicht alle Morgen „frisch auf das Butterbrot gestrichen“, d. h. alle Tage vorgehalten haben. Solche Frauen sollen so ganz selten gar nicht sein, ja, es soll sogar welche von so kurz gesponnener Geduld und von so dünner Sanftmut geben, daß sie sofort zur Polizei geschickt und das irrende Menschenkind in Strafe und Schande und damit in Unglück und Elend gestürzt hätten.

## ❧ Allerlei. ❧

### Gemeinnütziges.

**Blutstillende Mittel.** Ein reines Weinen-tuch wird mit zweiprozentigem Karbolwasser angefeuchtet, 6—8fach zusammengelegt und mittelst eines anderen Tuches über die verletzte Stelle befestigt. Auch Feuerschwamm hindert das Weiterbluten. Ebenso kann man Watte in heißes Wasser tauchen und schnell auf die blutende Stelle legen, um dem Bluten Einhalt zu thun. Heißes Wasser wirkt dabei schneller als kaltes.

### Denksprüche und Lebensregeln.

Man soll nie in noch ohne Gedanken sein.

Gib den Hindernissen nicht nach, so müssen zuletzt die Hindernisse dir nachgeben!

\* \* \*

Ob einer manches Gute thut,  
Kommt eine Mißthat dazu —  
Der Gütthat wird vergessen,  
Die Mißthat gemessen.

\* \* \*

Bedenke, was du heute thust!  
Bedenk' auch, was du morgen mußt  
Zumeist bedenke, deinem Veden  
Durch Arbeit Kern und Halt zu geben  
Ein Leben ohne Arbeit gilt  
Nur, was ein Rahmen ohne Bild.

Nur der verdient den Ehrenkranz,  
Der, was er thut, recht thut und ganz.

\* \* \*

Der Burpurmantel der Eitelkeit!  
Ist ein gar prächtig, stolzes Kleid;  
Doch hat er den Fehler zu aller Frist,  
Daß er zu kurz geraten ist.

\* \* \*

Wer über andre Schlechtes hört,  
Soll es nicht weiter noch verkünden;  
Gar leicht wird Menschenglück zerstört,  
Doch schwer ist Menschenglück zu gründen.

\* \* \*

Zu zweifach schönem Zweck Gott seine Gaben bent:  
Einmal, weil seine Liebe sich uns're Freude freut;  
Dann, weil er uns're Liebe will setzen in den Stand,  
Daß wir auch ihn beschenken mit opferfreud'ger Hand.

\* \* \*

Zweierlei laß dir gesagt sein,  
Willst du stets in Weisheit wandeln  
Und von Thorheit nie geplagt sein:  
Laß das Glück nie deine Herrin,  
Nie das Unglück deine Magd sein!

\* \* \*

Wohl unglücklich ist der Mann,  
Der unterläßt das, was er kann,  
Und unterschätzt sich, was er nicht versteht;  
Kein Wunder, daß er zu Grunde geht.

\* \* \*

Gunst, die lehrt sich nach dem Glücke;  
Geld und Reichthum, das zerläubt;  
Schönheit läßt uns bald zurücke,  
Ein getreues Herze bleibt.

\* \* \*

Das stille häusliche Glück ist darum das edelste,  
weil wir es ununterbrochen genießen können; geräusch-  
volles Vergnügen ist nur ein freudiger Gast, der uns  
mit Höflichkeit überschüttet, aber kein bleibender Haus-  
freund.

~~~~~

### Vom Büchertisch.

Bei Panmann in Dülmen ist erschienen: Die  
Geheimnisse des hl. Rosenkranzes. Ein Cyclus geist-  
licher Gedichte von Val. Lehmann, Erzpriester. Preis  
geb. 2 M. Nach Inhalt und Ausstattung zu Ge-  
schenken an Frauen und Jungfrauen geeignet.

Kleines Waffenmagazin. 500 Sentenzen be-  
rühmter Männer von E. Amann. Selbstverlag in  
Buch, St. St. Gallen.

Ein glückliches Heim, wo die besorgte Haus-  
mutter abends bei der Lampe, wenn die Kinder schon  
im Bette liegen, mit fleißiger Nadel die Schäden des  
Lages an den Strümpfen, Jacklein und Höslein ge-  
schickt auszubessern versteht. Was könnte jährlich er-  
spart, und wie viele böse häusliche Scenen könnten ver-  
mieden werden, wenn die Hausfrau auch etwas vom Zu-  
schneiden und Herstellen der gewöhnlichen Kleider ver-  
stehen würde! Solchen gut sorgenden Hausfrauen  
seien die bei Rob. Futz in Stuttgart erschienenen Blätter  
„für fleißige Hände“, die auch der ungeliebtesten Frau  
bald gute Anleitung gewähren, bestens empfohlen. Es  
enthält der I. Teil: Anleitung und Muster zum An-  
fertigen von Leib- und Bettwäsche für Erwachsene;  
II. Teil: Anleitung und Muster zum Anfertigen von  
Wäsche und Kleidung für Kinder von 1—5 Jahren;  
III. Teil: Anleitung und Muster zum Anfertigen von  
Wäsche und Kleidung für Kinder von 6—12 Jahren.  
Preis jeden Theiles 3 M. 50 Pfg.

~~~~~

### Gebetserhörungen.

Herzlichen Dank der lieben Gottesmutter und dem  
hl. Antonius für den glücklichen Ausgang einer ernsten  
Sache. J. W. in M. — Der hl. Jungfrau von  
Lourdes und dem hl. Antonius Dank für Hilfe in  
einem sehr schweren Anliegen. J. W. in M. — Dank  
der hl. Familie für Hilfe in einem besonderen An-  
liegen. J. W. in M. — Herzlichen Dank für wieder-  
erlangte Gesundheit dem hl. Herzen Jesu, der hl.  
Mutter Gottes, den hl. vierzehn Nothelfern, dem hl.  
Josef, der hl. Adelgundis und dem hl. Antonius. R.  
Sch. in Seefeldorf. — Dank dem Prager Jesukind,  
der hl. Mutter Gottes und dem hl. Josef für glück-  
liche Hilfe in schwerer Stunde und Genesung meines  
Mannes. E. R. in S. — Herzlichen Dank der hl.  
Familie und der lieben Mutter Gottes für die Hilfe  
in einem Anliegen. B. Sch. in S. — Tausendfachen  
Dank dem hl. Nährvater Josef für schnell erlangte  
Hilfe in einem Anliegen. B. B. in Fr.

~~~~~

### Büffel.

#### Die Erste.

Es pflegt durch frischen Glanz und Schein  
Die Leute zu behören;  
Man liebt es nicht an Bier und Wein,  
Doch mag man's gerne hören.

#### Die Zweite.

Es kam und ging in gleichem Schritt,  
Es nahm, und es begabte;  
Lang war es dem, der Schmerzen litt,  
Und kurz, wen Freude labte.

#### Das Ganze.

Nun ist es wieder vor der Thür,  
Bald werden wir d'rin reifen;  
Gott segn' es reichlich dir und mir,  
Daß wir am Schluß es preisen!